

Acrylkörper

Von Fara_ThoRn

Kapitel 1: Kapitel 1 - Welten aus Acryl

Melde mich höflichst aus meinem Urlaub zurück. ^^

*Na schön, mein Urlaub ist schon eine Weile her, aber von dem muss man sich ja auch erstmal erholen, nicht? *gg**

*Zu meiner nächsten Geschichte gibt es eigentlich nicht viel zu sagen. Wie bei Kunst ist nicht gleich Kunst dreht es sich hier um die Kunstszene. Diesmal sind wir mitten drin und begleiten einen Galeristen, der sich um einen ganz besonderen Klienten kümmern darf.
^^*

Von der Länge her muss ich euch leider sagen, dass es nur sechs Kapitel sind, also eher eine etwas längere Kurzgeschichte. Längere Storys sind noch in Arbeit ;-)

Leider notwendig zu erwähnen: **Alle Rechte meiner Texte liegen allein bei mir.** Meine Texte, mein Eigentum. **Unerlaubte Veröffentlichungen, auch nur auszugsweise, auf anderen Plattformen oder Onlineshops sind verboten, und das mache ich Text-Dieben auch rechtlich begreiflich, falls es sein muss.**

Also? Klauen is nicht. Und wie ich kürzlich erfahren habe, haben meine lieben Leser ihre Augen überall und berichten mir jeden dreisten Text-Diebstahl.

Auch ich werde in Zukunft besser aufpassen und genauer hinsehen, was einem auf digitalem Wege angeboten wird.

In diesem Sinne wünsche ich euch trotzdem viel Spaß beim Lesen.

Eure Fara

Acrylkörper

Kapitel 1 - Welten aus Acryl

Mein Leben ist perfekt! Ich bin perfekt!

Jetzt denkt jeder bestimmt: Was für ein arrogantes Arschloch! Vielleicht stimmt das sogar. Aber wenn es doch wahr ist, wieso soll ich dann Lügen? Und das sage nicht nur ich, sondern auch viele andere meiner Mitmenschen. Ich bin beliebt bei Freunden und

Bekanntem, verstehe mich immer gut mit den Kunden und weiß mich dezent in Szene zu setzen. Nicht zu auffällig, damit ich nicht unsere Ausstellungsobjekte überstrahle, dennoch immer ordentlich und gut gekleidet, womit ich bei unseren Kunden und Besuchern immer einen guten Eindruck hinterlasse. Meinen Chef freut's und das ist doch die Hauptsache.

Mit meinen 1,93 bin ich ein großer, gut gebauter Mann im besten Alter (ich bin gerade erst 24 geworden), habe volles, braunes Haar und braune Augen. Außerdem habe ich eine bildschöne Freundin. Sabrina. Blond, blauäugig und Beine bis in den Himmel. Zudem ist sie, entgegen der weit geläufigen Vorurteile gegen Blondinen, blitzgescheit. Sie studiert auf Lehramt und ist somit noch schlauer als ich.

Und als wäre das noch nicht genug, hat mir meine Oma vor zwei Jahren ein kleines Haus außerhalb der Stadtgrenzen vererbt, in dem ich nun lebe und mir dort eine kleine Oase aufgebaut habe. Mein kleines, ruhiges Paradies. Doch damit noch nicht genug.

Ich habe einen großartigen Job in einer großen Kunstgalerie und bin somit immer von spektakulären Kunstgegenständen umgeben und vor allem: Von interessanten Leuten.

Ja, ich bin der glücklichste Mensch auf Erden. Wäre da nicht ...

... Tristan.

Tristan ist einer der Künstler, die wir betreuen. Er war ganz allein meine Entdeckung! Ein ungeschliffener Rohdiamant. Wir setzen viel Hoffnung in ihn und erwarten in den kommenden Jahren eine hohe Wertsteigerung bei all seinen Werken.

Er ist noch recht jung, erst 19, ist meist still und ruhig, drückt sich hauptsächlich in seinen Bildern aus. Seine blonde, leicht gelockte Mähne ist meist wirr und steht nach allen Richtungen ab. Kennt ihr den Film 'Ritter aus Leidenschaft' mit Heath Ledger? Tristan erinnert mich entfernt an ihn. Eine jüngere, schüchterne Ausgabe sozusagen. Und da haben wir das Problem. Er weckt mittlerweile nicht nur künstlerisch meine Aufmerksamkeit.

Immer wenn er hier ist, habe ich dieses merkwürdige Gefühl im Bauch und fühle mich von ihm beobachtet. Doch schaue ich in seine Richtung, sieht er mich gar nicht an. Es ist verrückt! Er macht mich verrückt! Entweder bilde ich mir das alles bloß ein, oder er will mich damit ärgern. Warum auch immer er meint, das tun zu müssen.

Schlimmer noch als das ist, dass jedes Mal, wenn er in unsere Galerie kommt, mein Herzschlag für einige Sekunden aussetzt und es unter meiner Haut anfängt furchtbar zu kribbeln. Als wäre ich elektrisch aufgeladen. Und dann geht er mir den ganzen Tag nicht mehr aus dem Kopf.

Natürlich weiß ich, was das bedeutet. Und ich unterdrücke es. So gut es geht. Ich muss. Schließlich habe ich eine Freundin, die ich liebe. Wieso sollte ich sie auch nicht lieben? Wir sind das perfekte Paar. Außerdem ist meine 'schwule Phase' seit Jahren vorbei. Es gibt also keinen Grund für mich, diesem jungen Künstler nachzurrennen oder mich von ihm angezogen zu fühlen! Keinen Einzigen!

"Marlon? Kannst du Herrn Daniels anrufen? Wegen den Skulpturen."

"Ja. Sofort." Und nun: Willkommen in meinem hektischen Berufsalltag!

Zur Zeit planen wir eine große Ausstellung eines schwedischen Künstlers. Ilka, meine Kollegin, und ich sind damit betraut worden und wir haben echt Stress! In zwei Wochen geht die Ausstellung los und noch nichts steht. Es ist schon schwer genug

alles zu organisieren, doch wenn, so wie diesmal, der Künstler noch querschießt, wachsen einem graue Haare und die Überstundenliste ebenfalls. Trotzdem mache ich es gerne, denn ich weiß aus Erfahrung, wenn die Ausstellung erstmal angelaufen ist, war der ganze Stress vorher es vollkommen wert gewesen.

"Herr Daniels? ... Schön, dass ich die erreiche. Nochmal wegen den Einfuhrpapieren. ... Ja. Die sind alle okay. Wir haben nur noch nicht die Freigabe der Container. ... Nein, keine Ahnung. Könnten Sie sich dahinter klemmen? ... Ja. ... Danke! Sie helfen uns damit sehr! Auf Wiederhören." Ich atme erleichtert aus. "Ilka? Daniels kümmert sich drum."

"Was für ein Glück! *Vind* dreht sonst noch durch!"

"Kann ich verstehen. Mir würde es auch so gehen, wenn meine gesamten Skulpturen in irgendeinen Container festsitzen würden."

"Das rechtfertigt immer noch nicht sein Gepöbel am Telefon!" Da hat sie recht.

Vind, so der Name des Künstlers, hängt ständig am Telefon und brüllt uns wie von Sinnen die Ohren voll. Mit einem eingeschnapten Künstler ist eben nicht immer zu spaßen. Eigensinniges Volk.

"Ich gebe *Vind* gleich Bescheid."

"Lass es lieber. Der ruft eh bald wieder an", schlage ich vor und schon klingelt das Telefon. "Ich geh schon dran", grinse ich, weil Ilka beim ersten Klingelton die Augen verdreht. Sie hat gerade genug mit den Stellplänen zu tun.

"Kunstgalerie Kaltmann. Marlon Arth. Was kann ich für Sie tun?"

/Ähm. Hallo. Tristan hier./ Tristan! Allein seine Stimme reicht aus, um meinen Puls zu beschleunigen. Scheiße!

"Hallo Tristan. Was gibt es denn?" Ich versuche mich möglichst neutral anzuhören. Ob es klappt, weiß ich nicht.

/Ich ... Ich habe zwei Bilder fertig und wollte fragen, ob du ... Sie! Ob Sie sich die Bilder anschauen möchten./ Trotz dem Versuch, mich zu beherrschen, kann ich ein Grinsen nicht unterdrücken. Tristans Schüchternheit ist einfach zu schön. Er ist das totale Gegenteil von einem selbstverliebten Künstler. Bleibt nur zu hoffen, dass das auch so bleibt, falls er mit seinen Bildern den Durchbruch erlangt.

"Ja. Natürlich. Kannst du sie herbringen?", antworte ich ihm und bin schon sehr gespannt auf seine neusten Werke. Ich liebe seine Bilder!

/Ähm. Nein. Ich ... Ähm ... Ich bin krank. Fieber./ Oh nein!

"Okay. Ich kann aber nicht versprechen, bis wann ich es schaffe. Die *Vind-Ausstellung*. Du weißt noch?"

/Ja. Ist okay. Nicht schlimm. Tschüss./ Aufgelegt. Das ist so typisch!

"Das war Tristan", seufze ich und lege das Telefon wieder auf die Station.

"Was wollte er." Ilka schaut mich mit ihrer schmalen Brille auf der Nase an.

"Er hat neue Bilder."

"Schön."

"Er war merkwürdiger als sonst."

"Künstler!", lacht sie.

"Das ist es nicht", sage ich. "Vielleicht sollte jemand nach ihm sehen. Er sagte, er sei krank." Ich mache mir tatsächlich Sorgen.

"Geh ruhig. Heute können wir hier nicht mehr viel ausrichten. Das schaffe ich auch allein."

"Kannst du nicht gehen?", frage ich und versuche meinen Widerwillen nicht allzu offensichtlich zu zeigen.

Leider kennt mich Ilka nur zu gut und schielt verwirrt zu mir auf. "Ich? Du bist doch immer ganz scharf auf seine Bilder! Geh du mal schön. Ich habe noch zu tun. Ich will den Plan heute noch irgendwie auf die Reihe bekommen."

Zugegeben. Ich bin neugierig, wie seine Wohnung aussieht. Ganz zu schweigen seine neuen Bilder. Ich war noch nie bei ihm Zuhause.

Da bleibt mir wohl nichts anders übrig, als mich in die Höhle des Löwen zu wagen.

Nervös stehe ich vor Tristans kleiner Wohnung. Ich war zwar noch nie hier, kenne die Gegend aber ganz gut. Nicht die Beste in der Stadt. Billige Mietpreise für billige Wohnungen. So wohnt er also. Wie hält er das nur aus?

Mit klopfenden Herzen betätige ich die Klingel. Eilige Schritte nähern sich mir auf der anderen Seite der Tür. Etwas raschelt. Bestimmt beäugt er mich gerade durch den Türspion. Ich versuche nicht hinzusehen und mustere die Wand neben der Tür, als plötzlich die Tür aufgeht und Tristans Gesicht vor mir erscheint.

Er lächelt! "Das ging ja schnell", flüstert er und hustet.

"Dich hat es wohl erwischt, was?"

"Ja. Es geht. Kommen Sie doch rein." Noch immer siezt er mich. Unzählige Male habe ich ihm das Du angeboten. Keine Ahnung, wieso er es so vehement ablehnt.

Ich betrete die Wohnung und stehe in einem engem, kleinen Flur. Ich staune nicht schlecht. "Hast du das alles gemalt?"

"Ja", krächzt er, was sicher nicht nur an seiner Erkältung liegt.

Die Wände und sogar Teile der Decke sind über und über mit unglaublich farbenreichen Fantasielandschaften und -gestalten bemalt. "Das ist ... atemberaubend!", raune ich und kann meine Augen kaum von der Szenerie abwenden.

"Das ist, als würde man in einem deiner Bilder leben." Es ist wirklich unfassbar!

"Ich ... Das war alles so leer. Mein Vermieter macht mir deswegen schon Schwierigkeiten. Ich soll es wieder überstreichen." Was?

Empört löse ich meinen Blick von den Malereien und starre Tristan an. "Das kannst du nicht machen! Ich rede mit ihm." Undenkbar, dass alles aus Mangel an Kunstwissen zu überstreichen! "Wenn deine Werke erstmal bekannt sind, wird das hier eine wahre Pilgerstätte. So wie Dalis Haus, oder die Gebäude von Hundertwasser."

"Ja. Ich bin der neue Picasso!", scherzt er.

Ich muss lachen. So viel Eigenhumor hätte ich ihm gar nicht zugetraut. Zumal er meist nicht viele Worte von sich gibt. "Mindestens!", grinse ich, meine es dennoch ein Stück weit ernst.

Ich lasse nochmal meinen Blick über die Wände schweifen, dann löse ich ihn schweren Herzens wieder und schaue mir den Rest der Wohnung an, die nicht minder bemalt ist.

"Wo sind die Bilder?", frage ich. Es ist schwer, in dem Farbenmeer gleich alles zu erkennen. Hier stehen Unmengen an Leinwänden herum. Genau wie Farbeimer, Pinsel und Lappen voller Farbe.

"Ähm. Die hier!" Er flitzt an mir vorbei und verschwindet um die Ecke. Langsam folge ich ihm. Zu sehr hält mich alles hier gefangen. Immer wieder bleibe ich an kleinen Details seiner Gemälde an den Wänden und den Leinwänden kleben. Betrachte mir das ein und andere genauer und lächle in mich hinein. Er hat wirklich eine verrückte Fantasie! "Einmal dieses." Er stellt eine große Leinwand neben mir gegen die Wand und holt das Nächste. "Und das." Es wird daneben gestellt und ich erkenne den Sinn

des Ganzen.

"Sie gehören zusammen."

"Ja. Ich hatte nicht genügend Geld für eine noch größere Leinwand." Innerlich seufze ich gequält auf.

"Du weißt, dass du nur fragen brauchst." Immer wieder das gleiche Thema! Er ist zu stolz, um nach einem Vorschuss zu fragen. Zugegeben, wir machen das sonst nicht. Aber Tristan ist einer unserer zuverlässigsten und produktivsten Künstler und ich würde ihm auch privat unter die Arme greifen, wenn er nur mal fragen würde. "Das nächste Mal rufst du mich einfach in der Galerie an, wenn dir die Leinwände ausgehen. Verstanden?"

"Ist gut", flüstert er und weicht meinem Blick aus. So wie ich ihn kenne, fragt er das nächste Mal sowieso nicht nach. Entweder, er ist zu stolz dafür, oder er schämt sich. Wie auch immer es sein mag, es ist schade. Er hat so viel Talent und lässt sich von solchen Kleinigkeiten immer wieder ausbremsen. "Möchten Sie vielleicht was trinken?" Überrascht über Tristans Angebot runzle ich die Stirn. Möchte ich? Ja, aber das wäre sicherlich nicht gut für mein Seelenheil.

Deshalb schüttle ich den Kopf. Außerdem: "Kann ich mich noch etwas umschauchen?" Ich bin einfach zu neugierig, was sich hier noch so alles auf den Wänden und Leinwänden versteckt.

Tristan windet sich etwas, stimmt aber zu. "Nur ... also ... Es ist noch nichts davon fertig!"

"Ist nicht schlimm." Die Eigenheiten mancher Künstler sind mir nur zu gut bekannt. Ist etwas nicht fertig, sollte man einen Teufel tun, und es loben, oder gar bitten, es erstehen zu dürfen, auch wenn man findet, dass es noch so gut ist.

Ich wandere also still von Bild zu Bild, von Raum zu Raum und muss grinsen, da sogar in dem kleinen Bad dutzende Malutensilien herumliegen. "Man muss die Inspiration packen, wenn sie kommt, was?"

"Ähm ... Ja. Kann sein." Tristan folgt mir, beobachtet mich während meiner Besichtigungstour mit Argusaugen. Diesmal ganz offensichtlich und höchst skeptisch. "Tut mir leid, dass alles so unordentlich ist."

"Nicht doch! Ich finde, es passt hier einfach alles zusammen." Von Unordnung kann kaum die Rede sein. Alles Andere, das nicht mit seiner Arbeit zu tun hat, liegt an seinem Platz und sieht fast unberührt aus. Er lebt voll und ganz in seiner Welt. Alles, was ihn zu interessieren zu scheint, ist seine Kunst.

Vor einer verschlossenen Tür mache ich halt. "Was ist hier?"

Tristan drängelt sich vor mich und versperrt mir den Weg. "Das Schlafzimmer. Ähm ... Da ist nichts!" Dafür das da 'Nichts' sein soll, ist es ihm sichtlich unangenehm, dass ich mich hier her verirrt habe. Ich will wissen, was da drin ist! Aber ich lasse ihm seinen Willen. Ihn zu verärgern kann ich mir nicht leisten. Es könnte mich meinen Job kosten.

"Gut. Dann schnappe ich mir die Bilder und bringe sie in die Galerie."

"Ist gut."

Wir gehen zurück ins Wohnzimmer, als mein Handy klingelt. Sabrina. Normal gehe ich nicht ans Handy, wenn ich bei einem meiner Klienten bin, doch bei Tristan kann ich das tun. "Na? Was gibt's?", frage ich sie.

/Ich wollte nur wissen, wann du Feierabend hast und ob wir heute Abend essen gehen wollen./

"Wieso nicht? Ich bin, warte ... So ca. in einer Stunde bei dir."

/Ist gut. Lieb dich./

"Ja. Ich dich auch. Tschau." Unruhig linse ich rüber zu Tristan. Der hat das Telefonat natürlich mitbekommen und sieht mich komisch an. Irgendwie ist mir das peinlich.

"Ihre Freundin?"

"Ja!", gebe ich eilig zu, grinse leicht verlegen und greife mir eins der Bilder. *'Schau ihn jetzt nur nicht an!'*

"Ach so", murmelt er leise. "Und ich dachte, du bist auch schwul."

Stille. Fassungslose Stille.

"Wie kommst du denn darauf?!", bricht es schließlich aus mir heraus, als ich den ersten Schock über seine Aussage überwunden habe. Meine Stimme überschlägt sich fast. Nicht nur das er mich für schwul hält, nein! Er hat mich soeben das erste Mal geduzt! Ganz bewusst geduzt, wie es scheint! Ich weiß nicht, was mir mehr zu denken geben soll.

"Weil ... Naja, du immer mir mir geflirtet hast." Was soll ich gemacht haben?!

"Nein! Bestimmt nicht!", rufe ich. "Weißt du was? Ich lass die Bilder morgen abholen! Okay? Ich ... Ich geh dann mal! Man sieht sich. Vielleicht! Schönen Abend noch!" Ich stürme aus Tristans Wohnung, höre ihn noch meinen Namen rufen, meinen Vornamen! Doch ich ignoriere es.

Viel zu laut hallen mir seine Worte in meinem Kopf wieder. Er denkt, ich hätte mit ihm geflirtet! Wie kommt er auf so einen Mist?! Ich und schwul? Nur weil ich in der Kunstbranche arbeite, oder warum ...?

Ich schließe mein Auto auf und hole tief Luft, als ich endlich in Sicherheit bin. In Sicherheit vor seinen Anschuldigungen, seinem hoffnungsvollen Blick ...

Was mache ich denn jetzt? Der Abgang eben war alles andere als professionell. Aber wer kann es mir verübeln? Ein Anderer hätte da was ganz anderes getan.

Moment! Hat er gesagt, 'auch schwul'? Heißt das, er steht auf Männer? Verflucht! Vielleicht sogar auf mich?

Ich bekomme augenblicklich Herzrasen und schnappe nach Luft. Wieso passiert das gerade mir? Und wieso ist da diese leise Hoffnung in mir. *'Weil du Depp schon längst weißt, was Sache ist'*, schmettert mir meine innere Stimme entgegen.

"Scheiße!" Ich schlage auf das Lenkrad ein. Ein junger Knilch in diesen lächerlichen Baggy Hosen, der gerade auf dem Bürgersteig an meinem Auto vorbeiläuft, zeigt mir einen Vogel. "Lass das bitte ein Traum sein!", jammere ich und schaue nach oben, in eins der Fenster in seiner Wohnung. Es brennt ein schwaches Licht und ich widerstehe dem unwillkommenen Gefühl, wieder dort hinauf zu gehen. In diese fantastische Welt aus Acrylfarben, dem Duft nach Lacken und Ölen und seinem Lächeln. "Sag, dass das nicht wahr ist."
